

Syrien im 1.–7. Jahrhundert nach Christus

Herausgegeben von
DMITRIJ BUMAZHNOV und
HANS REINHARD SEELIGER

*Studien und Texte zu
Antike und Christentum*

62

Mohr Siebeck

Studien und Texte zu Antike und Christentum
Studies and Texts in Antiquity and Christianity

Herausgeber/Editors

CHRISTOPH MARKSCHIES (Berlin) · MARTIN WALLRAFF (Basel)
CHRISTIAN WILDBERG (Princeton)

Beirat/Advisory Board

PETER BROWN (Princeton) · SUSANNA ELM (Berkeley)
JOHANNES HAHN (Münster) · EMANUELA PRINZIVALLI (Rom)
JÖRG RÜPKE (Erfurt)

62



Syrien im 1.–7. Jahrhundert nach Christus

Akten der 1. Tübinger Tagung zum Christlichen
Orient (15.–16. Juni 2007)

herausgegeben von

Dmitrij Bumazhnov
und Hans Reinhard Seeliger

Mohr Siebeck

DMITRIJ BUMAZHNOV, geboren 1967; Studien der Sprachen und Kulturen des Christlichen Orients; 2001 Promotion; 2008 Habilitation; PD in Tübingen; Mitarbeiter des Courant Forschungszentrums "Education and Religion From Early Imperial Times to the Classical Period of Islam" (EDRIS) an der Universität Göttingen.

HANS RHEINHARD SEELIGER, geboren 1950; o. Prof. für Alte Kirchengeschichte, Patrologie und Christliche Archäologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen.

e-ISBN PDF 978-3-16-151764-8

ISBN 978-3-16-151000-7

ISSN 1436-3003 (Studien und Texte zu Antike und Christentum)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Vorwort

Die 1. Tübinger Tagung zum Christlichen Orient zum Thema „Syrien im 1.–7. Jahrhundert“, deren Beiträge hier publiziert werden, fand vom 15. bis 16. Juni 2007 im Hörsaal des Tübinger Theologicums statt. Gastgeber waren die Evangelische und die Katholische Fakultät der Universität Tübingen. Die Organisation dieser und der nachfolgenden Tübinger Konferenzen zum Christlichen Orient geht zurück auf die Initiative einer Gruppe der am Erhalt des Faches „Sprachen und Kulturen des Christlichen Orients“ interessierten Kollegen, die damit auf dessen Streichung an der Universität Tübingen reagierten. Außer den Herausgebern gehörten dazu Prof. Dr. Volker H. Drecoll (Kirchengeschichte), Prof. Dr. Stephen Gerö (Sprachen und Kulturen des Christlichen Orients), Prof. Dr. Hermann Lichtenberger (Neues Testament) und Prof. Dr. Stefan Schreiner (Judaistik).

Zusätzlich zu den bei der Tagung gehaltenen Vorträgen wurden in den vorliegenden Band die Studien von Luise Abramowski (Tübingen), Cornelia Horn (St. Luis, USA) und Jonathan Loopstra (Sulaimani, Irak) aufgenommen. Volker H. Drecoll (Tübingen), Stephen Gerö (Tübingen), Matthias Morgenstern (Tübingen), Alexander M. Schilling (Jena), Stefan Schreiner (Tübingen) und Alexander Toepel (Frankfurt am Main) haben an der Tagung mit Vorträgen teilgenommen, die nicht zum Druck bestimmt waren.

Als Thema der Tagung war „Syrien im 1.–7. Jahrhundert“ gewählt worden. Die Beiträge setzen bei den Anfängen des Christentums in dieser Region an (Anna Maria Schwemer, Tübingen) und decken die Periode bis zur umayyadischen Zeit ab (Heinz Gaube, Tübingen). In den Blick werden die Anfänge der asketischen Bewegung in Syrien (Dmitrij F. Bumazhnov, Tübingen), die spätantike Bischofssitze in Syrien und Palästina (Hans Reinhard Seeliger, Tübingen) und die Geschichte der „syrischen Masora“ (Jonathan Loopstra) genommen. Im Beitrag von Jürgen Tubach (Halle/Saale) wird eine Neuinterpretation des Perlenliedes aus den apokryphen Thomasakten angeboten, Felix Thome (Tübingen) stellt die Exegese der Abrahamgeschichte bei Narsai von Edessa (5. Jh.) vor, Cornelia Horn präsentiert das nicht edierte syrische „Martyrium der Mimen“. Luise Abramowski bietet eine umfassende Begriffsgeschichte der Termini „Katholikos“ und „Patriarch“ bei den Ostsyryern nach der Sammlung der Konzilsakten der Kirche des Ostens *Synodicon Orientale*. Im Artikel von Till Engelmann (Göttingen) wird nach dem theologischen Mittelpunkt der Lehre des ostsyr-

rischen Bischofs Babais des Großen (6.–7. Jh.) gefragt. Die Pneumatologie des großen Mystikers der Ostsyrischen Kirche Isaaks von Ninive (7.–8. Jh.) ist das Thema des Beitrags von Nestor Kavvadas (Tübingen). Juri Arzhanov (Bochum) stellt syrische Quellen zur Geschichte des Christentums und des Judentums im vorislamischen Südarabien vor.

Am Ende steht der Dank an diejenigen, die das Erscheinen dieses Buches ermöglicht haben: Prof. Dr. Christoph Marschies danken die Herausgeber für die Aufnahme des Tagungsbandes in die Reihe „Studien und Texte zu Antike und Christentum“ und Herrn Dr. Henning Ziebtitzki und Herrn Matthias Spitzner für geduldige und kompetente verlegerische Betreuung. Jessica Eichenhofer und Florence Berg waren mit großer Ausdauer an der Erstellung des Layout und der Register maßgeblich beteiligt: herzlichen Dank! Dem Universitätsbund Tübingen, der die Edition dieses Bandes mit einem namhaften Druckkostenzuschuss unterstützt hat, sei dafür ebenfalls ausdrücklich gedankt.

Zweck der Tagung war es, das inneruniversitäre Kooperationsfeld des Lehrstuhls für Sprachen und Kulturen des christlichen Orients an der Philosophischen Fakultät (ehem. Fakultät für Kulturwissenschaften) aufzuzeigen und das außeruniversitäre Interesse an diesem Fach zu dokumentieren. Obwohl, wie man inzwischen weiß, das eigentliche Ziel der insgesamt 14 Sitzungen des Tübinger Arbeitskreises Christlicher Orient, seiner beiden Veranstaltungen zur Gegenwartslage der Christen im Orient als auch dieser und der nachfolgenden drei Tagungen zum Christlichen Orient der Spätantike nicht erreicht werden konnte und der Lehrstuhl nach der Emeritierung des Lehrstuhlinhabers Prof. Stephen Gerö – wie auch zuvor die Lehrstühle in Bonn und München – nicht wieder besetzt wurde, haben die Tübinger Tagungen die interdisziplinäre Solidarität mit einem kleinen Fach anschaulich demonstriert und öffentliche Aufmerksamkeit erzeugt. Dies wie auch die Qualität der wissenschaftlichen Beiträge lässt hoffen, dass das letzte Wort in der akademischen Geschichte der christlich-orientalischen Studien in Tübingen noch nicht gesprochen worden ist.

Die Herausgeber

Tübingen, im März 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
<i>Luise Abramowski</i> Der Bischof von Seleukia-Ktesiphon als Katholikos und Patriarch der Kirche des Ostens	1
<i>Yuri Arzhanov</i> Syrische Quellen zur Geschichte des Christentums und des Judentums im vorislamischen Südarabien	57
<i>Dmitrij F. Bumazhnov</i> Qyāmā before Aphrahat. The Development of the Idea of Covenant in Some Early Syriac Documents	65
<i>Till Engelmann</i> Monastisch geprägter Theologe oder theologisch gebildeter Mönch? Das Zentrum der Theologie Babais des Großen	83
<i>Heinz Gaube</i> The Umayyad “Desert Castles”. Some political and economical considerations concerning their origin ...	93
<i>Cornelia Horn</i> Women, Prostitution, and Violence in the Syriac <i>Martyrdom</i> <i>of the Mimes</i>	111
<i>Nestor Kavvadas</i> Der Geist Gottes und die Vergöttlichung des Menschen bei Isaak von Ninive	145
<i>Jonathan Loopstra</i> Jacob of Edessa and Patristic Collections in the “Syriac Masora”: Some Soundings	157

<i>Anna Maria Schwemer</i> Die ersten Christen in Syrien	169
<i>Hans Reinhard Seeliger</i> Die Erforschung der spätantiken Bischofssitze des syrisch-palästinischen Raumes und ihrer Bauten	195
<i>Felix Thome</i> Gottes Liebe zur verlorenen Menschheit. Die Abrahamerzählung in der Auslegung Narsais von Edessa	211
<i>Jürgen Tubach</i> Zur Interpretation des Perlenliedes. Exegetische Prämissen und ihre Schlussfolgerungen	231
Stellenregister	259
Register moderner Autoren	269
Personen-, Orts- und Sachregister	275

Der Bischof von Seleukia-Ktesiphon als Katholikos und Patriarch der Kirche des Ostens*

LUISE ABRAMOWSKI

1 „Allgemeiner Bischof“ – *episkopos katholikos*

In einem *more suo* erfrischend scharf formulierten Beitrag aus dem Jahr 1967 (wieder aufgenommen 1970) zur Einführung des Titels „Patriarch“ für den Bischof von Seleukia-Ktesiphon berührt J.-M. Fiey notwendigerweise auch den Titel „Katholikos“ für den Inhaber dieses Thronos¹. Denn Fieys Ausgangsfrage ist, warum dieser Prälat den doppelten Titel „Katholikos-Patriarch“ trage und was die Beziehung beider Titel zueinander sei. „Dès l’abord nous sommes handicapés par l’absence d’une étude d’ensemble sur la nature exacte du catholicat. Si l’étymologie du mot *catholicos* est claire, les débuts de son emploi dans le langage ecclésiastique, avec le changement de sens qu’il subit en y passant du langage civil², n’ont pas encore, que je sache, été étudiés systématiquement“³. Man wisse nicht, wann der Begriff „Katholikos“ sich gebildet habe. Die persischen Märtyrerakten sprechen nur vom Bischof von Seleukia-Ktesiphon und der Kirchenhistoriker Sozomenos (der persische Märtyrerakten kennt) vom Erzbischof⁴; die Kirchengeschichte des

* Für technische, lexikographische, bibliothekarische und bibliographische Hilfe danke ich den doctores, Priv. Dozenten, Professoren S. Gerö, Theresia Hainthaler, Mechthild Kellermann, W. Löhr, Karin Metzler, A. Schilling. Die PC-Abschrift wird der immer hilfsbereiten Kollegin Hainthaler verdankt.

¹ J.-M. FIEY, Les étapes de la prise de conscience de son identité patriarcale par l’église syrienne orientale, L’Orient Syrien 12, 1967, 3–22. Wieder abgedruckt mit wenigen sprachlichen Veränderungen und einigen Erweiterungen als Chap. III unter dem Titel „Catholicat et patriarcat“ in DERS., Jalons pour une histoire de l’église en Iraq, CSCO 310, Subs. 36, 1970, 66–84. Im Folgenden zitiert nach den „Jalons“. Vorangegangen war: W. DE VRIES, Antiochien und Seleucia-Ctesiphon, Patriarch und Katholikos?, in: Mélanges E. Tisserant III, StT 233, 1964, 429–450.

² Meine Hervorhebung. Nachweise für den zivilen Gebrauch des substantivierten Adjektivs καθολικός in nicht-kirchlichen Quellen bei Liddell-Scott s.v., in kirchlichen Quellen in PGL. Liddell-Scott bestimmen den Titel als „supervisor of accounts (οἱ καθόλου λόγοι), = Lat. procurator a rationibus“.

³ FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 66 f.

⁴ FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 83.

Sozomenos führt übrigens bis zum Jahr 439, und in der Synode von 410 gehört „Erzbischof“ wie „Katholikos“ zu den Titeln des Isaak von Seleukia-Ktesiphon⁵.

Die Akten dieser Synode von 410, die ersten⁶, die uns aus der Kirche des Ostens überliefert sind, gebrauchen den Titel Katholikos „ohne weiteres“ („d’emblée“). Zwar erwägt Fiey, ob der Titel nachträglich in die Akten eingefügt worden sein könnte (wie der Titel „Patriarch“ in die Akten der Synode von 424, dazu s.u.⁷). Aber dagegen spricht m.E. die Selbstverständlichkeit, mit der die Vokabel auftritt; sie muss den Teilnehmern der Synode bereits vorher geläufig gewesen sein. Aber wie lange schon? Ich denke, man kann zu einer plausiblen Vermutung kommen. Labourts synchronistische Tabelle gibt für die Jahre 346–383 an: „Vacance“ auf der Patriarchenseite⁸; diese Sedisvakanz fällt in die zweite Hälfte der Herrschaft des Großkönigs Šapurs II. (Regierungszeit 309–379) und in die ersten Jahre seiner Nachfolge. Dies war eine lange Zeit der Christenverfolgung, deren Zeugnisse in den Märtyrerakten vorliegen. Die persisch-römischen Friedensschlüsse unter Šapur II. (mit Theodosius I.) und Bahram IV. (ausgehandelt mit Stilicho) mussten den Christen Erleichterung verschaffen⁹. „Au reste, l’histoire de cette époque est pour nous fort obscure. Si nous pouvons conjecturer avec quelque vraisemblance que les Églises de Perse virent leur condition s’améliorer progressivement, nous ne saurions dire en quoi précisément consista cette amélioration. La persécution fut certainement suspendue; mais la réorganisation de la hiérarchie dut subir encore bien des entraves“¹⁰. „Un fait est du moins certain. Les Actes du concile de Séleucie tenu en 410 supposent la plupart des sièges épiscopaux pourvus de titulaires. Quelques-uns même étaient

⁵ Synodicon Orientale ou Recueil des synodes nestoriens publié, traduit et annoté par J.B. CHABOT d’après le ms. Syriaque 332 de la Bibliothèque Nationale et le ms. K. VI, 4 du Musée Borgia à Rome, NEMBN 37, Paris 1902, 18,11 [syrischer Text]/254 [französische Übersetzung; im Text = Synodicon Orientale]: „Haupt der Bischöfe“.

⁶ Das zweite Lemma zur Synode von 410 (CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 17/253) spricht von „der Versammlung der Bischöfe, die *zum ersten Mal* im Land der Perser geschah“ – doch gab es mindestens schon eine Synode ca. 100 Jahre vorher unter Papa; der Bericht darüber spielt eine große Rolle in den Akten von 424, s.u. Zu Bekenntnis, Ablauf und Kanones der Synode s. auch P. BRUNS, Bemerkungen zur Rezeption des Nicaenums in der ostsyrischen Kirche, AHC 32, 2000, 1–22. Anachronistisch bezeichnet Bruns den seinerzeitigen Bischof von Antiochien als „Patriarch“, a.a.O., 16. Zur „Tatsache, dass Persien bis ins 5. Jh. hinein jurisdiktionell von Antiochien abhängig war“ (a.a.O., 1 Anm. 2), s. unten die Korrekturen an dieser Auffassung.

⁷ FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 83. Das zweite Lemma ist sekundär.

⁸ J. LABOURT, Le christianisme dans l’empire perse sous la dynastie sassanide (224–632). Paris 1904, 353.

⁹ LABOURT, Le christianisme (wie Anm. 8), 84.

¹⁰ LABOURT, Le christianisme (wie Anm. 8), 85.

disputés par plusieurs compétiteurs. Il semble donc que la paix régnât depuis un assez grand nombre d'années, puisque les chrétientés persanes avaient pu, dans une large mesure, réparer les désastres que leur avait causés la longue persécution de Sapor¹¹. Wenn nun die Märtyrerakten der Verfolgung unter Šapur II. den Titel Katholikos für den Bischof der Hauptstadt noch nicht kennen, die Akten der Versammlung von 410 ihn aber benutzen, dann muss der Gebrauch in der Zwischenzeit aufgekommen sein; offenbar war auch hierfür die Zeitspanne lang genug.

An dieser Stelle muss die *Problemstellung* Fieys, *wie der Übergang vom Katholikos als eines weltlichen Rechnungsführers oder Finanzbeamten zu einem ranghöchsten Bischof mit diesem Titel vorzustellen sei*, für falsch erklärt werden. Der Ausgangspunkt für den kirchlichen Titel in der Gestalt eines substantivierten Adjektivs ist nicht der weltliche Titel, sondern das Adjektiv *katholikos* bei *episkopos*, beide griechischen Wörter als aramaisierte Lehnwörter¹² genommen, denn bis zum Beweis des Gegenteils ist anzunehmen, dass diese Form des Titels in der Bedeutung „allgemeiner Bischof“ innerhalb der ostsyrischen Kirche für den Bischof der Hauptstadt gebildet und nicht von außen auf ihn angewendet worden ist¹³. In diesem Titel steckt ein Anspruch, der über den eines Ehrevorranges hinausgeht: der Titelträger bezeichnet sich als Bischof, der der *ganzen* Kirche „des Ostens und der angrenzenden Gebiete“ vorsteht. Es ist anzunehmen, dass es der Inhaber des Thronos selber war, der den Titel prägte – also Isaak¹⁴ (und nicht einer seiner schwer zu greifenden beiden Vorgänger¹⁵). Der Zustand der Kirche *nach der Verfolgung* konnte so dem Bischof Isaak die Chance bieten, seinen Anspruch durch den neuen Titel auszudrücken.

¹¹ LABOURT, *Le christianisme* (wie Anm. 8), 86.

¹² In nicht-vokalisierter Umschrift 'psqwp' qtwlyq'.

¹³ Und weswegen nahm man ein griechisches Wort als Adjektiv und nicht ein mögliches syrisches?

¹⁴ LABOURT, *Le christianisme* (wie Anm. 8), 85 Anm. 4, zweiter Abschnitt, zu lesen auf S. 86, verweist auf die Synode des Dadišo' 424, wo vom Katholikos Isaak gesagt wird, „par les mains duquel fut restitué, après avoir vaqué pendant 22 ans, le principat (ršnwt') du suprême sacerdoce sur le peuple chrétien, et qui exalta l'Église, par la reconstitution du principat, grâce à la grande faveur que Dieu lui avait donnée près du roi“ (CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 48,30–33/292 f.). Zwar steht diese Aussage in einem anzweifelbaren Teil der Akten von 424 (in der Rede des Bischofs Agapet, darüber s.u.), aber sie bleibt historisch wahrscheinlich, zumal die Akten der Synode des Isaak von 410 vorhanden waren. Wenn in derselben Rede der Bischof Papa als Katholikos bezeichnet wird (CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 46,18/289 f.), ist das eine Rückprojektion.

¹⁵ Über die Problematik der Existenz dieser Personen s. LABOURT, *Le christianisme* (wie Anm. 8), 85 mit den Anmerkungen und FIEY, *Jalons* (wie Anm. 1), 64.

Der vollständige Titel heißt *episkopos katholikos*¹⁶, *katholikos* ist die *Kurzform* für diesen umständlichen Titel; die Kurz- oder absolute Form ist dann in der Tat wieder ein substantiviertes Adjektiv wie im Fall jener griechischen Beamten. Im Synodicon orientale ist das häufige Vorkommen des vollständigen Titels durch Chabots Übersetzungspraxis verdeckt: er setzt immer, wenn die beiden Worte nebeneinander stehen, ein Komma zwischen sie, so dass sie auch im syrischen Original als zwei Nomina nebeneinander zu stehen scheinen. Aber nicht nur zeigt Chabots Interpunktion dies sein Verständnis an, sondern auch die nicht-analoge Übersetzung der beiden Bestandteile: „*évêque, catholicos*“¹⁷. Die Suggestionskraft dieser Gewohnheit ist so stark, dass selbst von einem so kritischen Geist wie Fiey die abgekürzte Form des Titels für die ursprüngliche gehalten wird.

Der vollständige Titel blieb in Gebrauch neben dem Kurztitel¹⁸. So haben wir den vollständigen Titel bei Kosmas Indikopleustes, die Person des Mar Aba betreffend: (Πατρικίος = Aba) ... ὁς καὶ αὐτὸς νυνὶ ἐκ θείας χάριτος ἐπὶ τοὺς ὑψηλοὺς καὶ ἀρχιερατικοὺς θρόνους ἀνήχθη τῆς ὅλης Περσίδος, καθολικός ἐπίσκοπος τῶν αὐτόθι κατασταθείς¹⁹. Diese Angabe ist nach 540, dem Jahr der Wahl des Mar Aba in sein Amt, geschrieben. Sie spielt mit ἀρχιερατικοὺς auf den Titel „Erzbischof“ an, den die Prälaten der persischen Königsstadt ebenfalls zu führen pflegten²⁰ (so schon im Protokoll der Synode von 410, wie gesagt), und bezieht καθολικός richtig auf das „ganze Persien“. Kosmas ist hiermit Zeuge für die ältere Bezeichnung des obersten Bischofs der Kirche in Persien in ihrer vollständigen Form, während bei Mar Aba selbst ein weiterer Titel hinzu-

¹⁶ Im Folgenden behalte ich aus Gründen des leichteren Schreibens und Lesens die Umschrift der zugrunde liegenden griechischen Wörter in lateinischen Buchstaben bei und verzichte auf die Umschrift der syrischen Lehnworte.

¹⁷ Die richtige Wiedergabe wäre „*évêque général*“, „Gesamtbischof“; die Übersetzung „katholischer Bischof“ verbietet sich in allen Sprachen wegen ihrer Konnotation im heutigen Gebrauch.

¹⁸ Ich gebe als Beispiele nur die Unterschriften unter die Synodalprotokolle: 410 Isaak, „*episkopos katholikos*“ (CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 35/274); 420 Yahbala-ha „*episkopos katholikos*“ (a.a.O., 42/283); 424 Dadišo: die Unterschriften werden erwähnt (a.a.O., 52/297), aber nicht aufgeführt (das Protokoll dieser Synode steckt ohnehin voller Probleme, denen unten ein eigener Abschnitt gewidmet werden muss); 486 Acacius „*episkopos katholikos*“ (a.a.O., 59/306); 497 (Šila für) Babai „*episkopos katholikos*“ (a.a.O., 65/315); mit Mar Aba 544 beginnt die Selbstbezeichnung „Patriarch“ neben dem Kurztitel „Katholikos“, über die Unterschriften der verschiedenen von Mar Aba verabschiedeten Dokumente s.u.; überraschenderweise unterschreibt Joseph, dem es an Selbstbewusstsein nicht mangelte, 554 noch mit „*episkopos katholikos*“ (a.a.O., 108/366), seine Nachfolger unterschreiben mit „Katholikos, Patriarch“ oder nur mit „Patriarch“.

¹⁹ Komars Ind., Christliche Topographie II 2 (SC 141, 307 Wolska-Conus).

²⁰ In offensichtlicher Angleichung an den sich im 4. Jahrhundert entwickelnden Gebrauch für Oberbischöfe im römischen Reich.

tritt, der des Patriarchen. Offenbar dauerte es einige Zeit, bis das auch von außen, in diesem Fall von Kosmas Indikopleustes in Alexandrien, wahrgenommen werden konnte; das gleiche Phänomen im Jahrhundert davor beim Kirchenhistoriker Sozomenos, dem der Titel Katholikos für den Bischof von Seleukia-Ktesiphon einige Zeit nach dessen Einführung noch nicht geläufig ist (s.o.)²¹.

Eine Form der Titelhäufungen für den obersten Bischof im Protokoll von 410 lautet (ich verdeutsche Chabots Übersetzung und reproduziere seine Interpunktion): „Isaak, Bischof von Seleukia und Ktesiphon, Katholikos, Erzbischof des ganzen Ostens“ (so dreimal – ein weiteres Mal ohne den „ganzen Osten“²²). M.E. ist auch in dieser Titelform „katholikos“ Adjektiv zu *episkopos*, der Ortsgenitiv ist eingefügt, um jede Idee im Keim zu ersticken, dass etwa der Bischof eines anderen bedeutenden Ortes der *episkopos katholikos* sein könnte; die ganz unsemitische Wortstellung, die den griechischen Einfluss auf die syrische Syntax verrät, unterstreicht das noch: die „Städte“²³ sind vom Bischofstitel buchstäblich eingeklammert. Die Bedeutung der Formulierung wäre: „Isaak von Seleukia-Ktesiphon, *episkopos katholikos* <...>“²⁴.

Auch im Dokument von 410 kann „Katholikos“ schon absolut, als Nomen, auftreten. Bei Mar Aba 544 haben wir dann als Ableitung aus dem Titel das Abstraktum *qtwlykwt*²⁵ und, besonders interessant, das aramaisierte Adjektiv in femininer Form in der Bedeutung „durch den Katholikos“: die *mdbrnwt' qtwlyqyt'* der Kirche, „das katholische Kirchenregiment“ = „das Kirchenregiment des Katholikos“ oder „durch den Katholikos“ als Gesamtbischof²⁶.

Zwei Phänomene des Titelgebrauchs im Protokoll von 410 sind bisher in ihrer Bedeutung für das Verhältnis der Kirche im persischen Reich zur Kirche in der römischen Diözese Oriens mit Antiochien als Hauptstadt nicht erkannt worden.

Erstens. Im vierten Abschnitt des Synodaltextes (nach Chabots Gliederung in seiner Übersetzung, die dem Inhalt genau entspricht, 255 unten)

²¹ Vermutlich waren diese Titel zunächst im innerkirchlichen Dienstgebrauch üblich, ehe sie öffentlich bekannt waren.

²² CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 18,10–12/254; 19,1 f./256; 19,20 f./257; 20,31 f./259.

²³ So wird in den Quellen häufig die Doppelstadt Seleukia-Ktesiphon bezeichnet (daher oben im Zitat aus Kosmas auch der Plural *θρόνοι*).

²⁴ In den Kanones VI und XII wird durch Glossen die Bindung des Primats an die Kirche von Kōkē eingetragen, dazu s. unten.

²⁵ In CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 69,1/318, versehentlich mit „patriarcat“ übersetzt. Zu lesen ist also: „la dualité du *catholicat* introduite par <...>.“

²⁶ CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 68,23 f. und 69,2/318 f.: „le gouvernement catholique du patriarcat“; a.a.O., 69,11 f./319: „unité du gouvernement catholique“.

werden die Bischöfe aufgezählt, die ihren Kollegen Maruta von Maipherkat mit dem Schreiben versahen, das dieser vor dem Großkönig verlesen sollte. Mit Namen werden genannt die Bischöfe von Antiochien, Aleppo, Edessa, Tella, Amida. Der Titel des Bischofs von Antiochien²⁷ lautet nicht einfach „Bischof“, sondern *episkopos katholikos* (von Chabot auch an dieser Stelle in seiner irreführenden Wiedergabe „évêque, catholicos“ geschrieben). *Das heißt, dass die Stellung oder der Rang des Bischofs von Antiochien dem des Bischofs der persischen Hauptstadt gleichgesetzt wird (wie auch umgekehrt)*; zwar ist wie gesagt der Titel griechisch, aber er ist in der syrisch sprechenden Kirche Persiens geläufig und wird offensichtlich vom *dortigen* Verfasser des Protokolls auf den Antiochener angewendet.

Zweitens. Fiey²⁸ zählt zur Synode von 420 die Titel auf, die 410 und 420 dem Haupt der Kirche des persischen Reiches gegeben werden (und zu denen „Patriarch“ *nicht* gehört²⁹), unter ihnen „Groß-Metropolit“. Hieran ist zu korrigieren, dass dieser Titel (teil-übersetzt in seiner Mischform: *mtrwpwlytys rb'*) *nur* 410 gebraucht wird, dort nur in den Kanones, und in keiner anderen Synode. Es handelt sich um die Kanones 1 (263)³⁰, 6 (264), 18 (270 zweimal), 19 (271), 21 (272 zweimal, 273 zweimal).

Was die Kanones von 410 beschreiben, ist eine Kirche mit einer dreistufigen Bischofshierarchie: Bischof, Metropolit³¹, Groß-Metropolit/Katholikos; mit den Worten Labourts³²: „<...> une hiérarchie méthodiquement organisée appliquait par tout l’empire des règles uniformes que l’expérience presque séculaire des chrétientés du monde romain avait consacrées et, pour ainsi dire, canonisées“. Es ist nicht anzunehmen, dass die Provinzialgliederung als solche etwas Neues für die Kirche des Perserreiches war; hier werden aber die Horizontalbeziehungen (Bezirksgrenzen!) und die Vertikalbeziehungen genau bestimmt. Ohne Zweifel ist darin der Einfluss des Maruta entscheidend. Während der Titel *episkopos katholikos* bzw. Katholikos einen *Anspruch* des Oberbischofs

²⁷ CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 255 Anm. 3 zu Porphyrius von Antiochien: „Porphyrios homme de moeurs dépravées, partisan de Théophile d’Alexandrie et ennemi de saint Jean Chrysostome, qui se fit donner subrepticement l’ordination épiscopale à la mort de Flavien (403) et occupa le siège jusqu’en 413“.

²⁸ FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 78.

²⁹ Vom (zweiten) Lemma CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 253 f. ist abzusehen, es ist jünger als der Text des Protokolls.

³⁰ Labourts „Table analytique de matières“ zum Synodicon Orientale (wie Anm. 5), 689a, gibt unter „Métropolitain (Grand)“ nur diese Stelle.

³¹ In den Kanones von 410 kann auch der Bischof von Seleukia-Ktesiphon „Metropolit“ heißen. Ich kann nicht entscheiden, ob in diesen Fällen immer *rb'* („groß“) ausgefallen ist. Auch war, streng genommen, der Bischof Metropolit seiner Kirchenprovinz.

³² LABOURT, Le christianisme (wie Anm. 8), 98.

ausdrückt, ist der Titel Groß-Metropolit systemisch bezogen auf die bestehende Art der kirchlichen Organisation. Man könnte sagen, dass der „allgemeine Bischof“ seinen Anspruch auf Leitung in diesem riesigen Kirchengebiet in seiner *Funktion* als Obermetropolit verwirklicht.

In keiner der römischen Reichsdiözesen war das dreistufige Bischofssystem so deutlich ausgeprägt wie in der Diözesis *Oriens*, und diese war von den natürlichen Gegebenheiten her die der persischen Kirche bekannteste. Man kann vermuten, dass der Titel Groß-Metropolit von Maruta in die kanonischen Bestimmungen der Synode von 410 eingeführt worden ist; war er vielleicht in der Kirche der Diözesis *Oriens* für den Bischof von Antiochien in Gebrauch? Das GPL bietet leider keinen Beleg; es wäre sehr befriedigend, wenn aus der Literatur der Zeit zwischen 381 und 451 ein solcher zutage träte. In der Kirche des Ostens hat der Titel sich jedenfalls nicht durchgesetzt. Von Marutas Standpunkt aus gesehen hat der Bischof von Antiochien gegenüber seinem großen Kirchengebiet natürlich die Stellung eines Ober- oder Groß-Metropolit. Wenn es Maruta zu verdanken ist, wie ich annehme, dass dieser systemische Titel auf den Katholikos von Seleukia-Ktesiphon angewendet wird, dann sieht auch er, ein Bischof „aus dem Gebiet der Römer“, den Inhaber dieses Thronos als einen Oberbischof im Rang des Oberbischofs von Antiochien; er teilt also die Auffassung des Protokollanten, der den antiochenischen Bischof als *episkopos katholikos* von Antiochien bezeichnet (s.o.). In moderner (katholischer) ekklesiologischer Terminologie ausgedrückt *ist das Verhältnis der beiden Prälaten zueinander das der Kollegialität, und zwar von beiden Seiten aus gesehen*. Es besteht keine kanonische Abhängigkeit der Kirche des Ostens von der Reichsdiözese Oriens im Sinn von Ein- oder gar Unterordnung.

Das schließt aber westliche Anteilnahme am Schicksal der Christen im persischen Reich und konkrete Hilfe nicht aus. So dankt der Synodaltext für das „Gedenken der Liebe zu uns“ und „die Besorgtheit der Wahrnehmung uns betreffend“³³, die die spezielle kirchliche Beauftragung des Bischofs Maruta (der ja als Mitglied einer kaiserlichen Gesandtschaft nach Persien gekommen war) und seine Ausrüstung mit einem Brief an den

³³ CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 256 oben übersetzt mit „l'excellence de leur charité“, was syrisch a.a.O., 18,27 *ḥwsy' d'ḥwbhwn* ist; und mit „la sollicitude de leur prudence“, was syrisch a.a.O., 18,28 *'wkpw' dpwršnhwn* ist. *ḥwsy'*, „Versöhnung“ sagen die Lexika, ist der Brustschild des Hohenpriesters von Ex 25 ff. Die Bedeutung der Vokabel an dieser Stelle des Textes geht sehr schön aus Ex 28,29 f. hervor: „So soll Aaron die Namen der Söhne Israels in der Brusttasche auf seinem Herzen tragen, wenn er in das Heiligtum geht, zum gnädigen Gedenken vor dem Herrn allezeit. 30 Und du sollst in deine Brusttasche tun die Lose ‚Licht und Recht‘, so dass sie auf dem Herzen Aarons seien, wenn er hineingeht vor den Herrn, dass er die Entscheidungen für die Kinder Israels auf seinem Herzen trage vor dem Herrn allezeit“.

Großkönig veranlasst hatte. Die beiden Hendiadyoin sind gewiss mit größter Sorgfalt für den Ausdruck gewählt.

2 Patriarch

„Die³⁴ Worte ‚Patriarch‘ und ‚Patriarchat‘ sind griechische Worte. Glaubt man den Spezialisten, dann erscheinen diese Worte im heutigen Sinn in griechischen Texten erst nach Chalcedon (451). Man kann also nicht erwarten, sie in nicht-griechischen Texten, syrischen z.B., vor diesem Datum zu finden. Wenn man sie findet, beweist das ohne jeden Zweifel, dass diese Texte in der Folgezeit bearbeitet worden sind, um in ihnen die seitdem definierten termini einzufügen“. Solche Bearbeitungen im *Synodicon orientale* vorzufinden, dürfe nicht erstaunen bei einer Sammlung, die erst nach der Entstehung der jüngsten darin erhaltenen Bestandteile zusammengestellt worden ist (Ende des 8. Jahrhunderts). Besonders für die Synode von 424 hat man schon längst Anachronismen bemerkt. „Pour le point qui nous occupe, nous devons être intraitables et biffer le mot ‚patriarchie‘ dans les textes du *Synodicon* partout où nous le trouverons employé au sens propre avant 451.“³⁵

Der „Unnachgiebigkeit“ in dieser Sache schließe ich mich gerne an, das bloße „Durchstreichen“ ist freilich zu simpel, und tatsächlich verfährt Fiey beim Durchgang durch die betreffenden Texte differenzierter – aber doch nicht differenziert genug, was den Fall des Barsauma angeht, wie wir gleich sehen werden. Für die Synode von 410 weist nur das (zweite) Lemma den anachronistischen Titel auf, und dies Lemma ist „visiblement l’oeuvre du compilateur ou des copistes“.³⁶ Die Synode von 420 ist in dieser Sache unauffällig³⁷, ganz im Gegensatz zu der von 424, wo der Titel Patriarch siebenmal vorkommt (siebenmal auch das Wort Katholikos bzw. seine Ableitungen³⁸). In der Tat ist es die Synode von 424, die das eigentliche Problem darstellt, durchaus mit Folgerungen für die Integrität ihres Protokolls, s.u.

³⁴ Das Folgende bis zum Ende des Abschnitts FIEY, *Jalons* (wie Anm. 1), 77.

³⁵ FIEY, *Jalons* (wie Anm. 1), 77 f.

³⁶ FIEY, *Jalons* (wie Anm. 1), 78.

³⁷ FIEY, *Jalons* (wie Anm. 1), 78. Freilich ist zweimal von der „paternité“ des Katholikos die Rede, CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 277, übrigens auch einmal im Protokoll von 410, *ibid.*, 265. „Vater“ war eine ganz übliche Anrede für einen Bischof. Das Abstraktum assoziiert sich später gerne dem Patriarchentitel.

³⁸ FIEY, *Jalons* (wie Anm. 1), 78. „Katholikat“ im Lemma CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 43/285 und 45,6/288 im Text.

Die Synode des Acacius von 486 kennt nur den Titel Katholikos (im Lemma)³⁹ und *episkopos katholikos* (im Eingang des Protokolls und in der Unterschriftenliste am Schluss).

Fiey spricht dann von den „Akten“ der Synode des (Metropolitanen) Barsauma von 484⁴⁰, wo der Titel Patriarch nicht vorkommt. Fieys Stellenangabe für diese „Akten“⁴¹ betrifft jedoch nicht die Akten, sondern die Mitteilung des Kompilators, dass und warum er diese Akten *nicht* in seine Sammlung aufgenommen habe: Barsauma und seine Mitsynodalen haben diese Akten widerrufen und damit ungültig gemacht. In dieser Mitteilung des Kompilators wird Acacius „Katholikos Patriarch“ genannt, und es ist die Rede von der „patriarchalen“ Provinz von Seleukia-Ktesiphon.

Den Hinweis des Kompilators auf den Aufbewahrungsort der Texte, das Archiv des „Patriarchats“⁴², verdankt man dem Übersetzer Chabot, denn im Syrischen heißt es „Archiv des *Katholikos*“⁴³. Geht „Patriarch“ etc. auf die Gewohnheit des späteren Kompilators zurück, so zeigt Chabots Übersetzungsversehen (wir haben oben schon einmal eine analoge Verwechslung gefunden⁴⁴), wie leicht die Titel und ihre Derivate austauschbar waren, nachdem sie einmal beide nebeneinander in Übung waren.

Angesichts der Synode von 486 ist der Befund in den Briefen des Barsauma⁴⁵ überraschend; man liest hier beide Titel für den Katholikos Acacius, und Fiey neigt dazu, dies als eine Änderung durch die Überlieferung zu betrachten. Ich selber würde ihm gerne folgen, nur sprechen inhaltliche Gründe dagegen: Barsauma arbeitet nicht nur mit dem Konzept der Väterlichkeit des Oberbischofs, wozu ihm der Patriarchentitel ein Anlass sein konnte, vor allem aber, und das ist entscheidend, benutzt er die Anrede „Vater der Väter“, die eine Umschreibung für „Patriarch“ ist. Ich denke nicht, dass ein Kopist, der gewohnheitsmäßig „Katholikos“ und „Patriarch“, weil austauschbar, nebeneinander gebraucht, den umschreibenden Titel ebenfalls mechanisch benutzt hätte. Ich stelle den Befund bei Bar-

³⁹ FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 79. Über Barsauma und seine Synoden s. S. GERO, Baršauma of Nisibis and Persian Christianity in the fifth century, CSCO 426, Subs. 63, 1981 und meinen Abschnitt in Grillmeier/Hainthaler, Jesus der Christus im Glauben der Kirche 2/6 (noch nicht erschienen).

⁴⁰ FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 79.

⁴¹ FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 79 Anm. 64, CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 308–309.

⁴² CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 309 oben.

⁴³ Syrisch CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 61, 18.

⁴⁴ S. oben Abschnitt I, Anm. 25. Cf. auch CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 535 Anm. 1: „<...> élu Acacius comme patriarche <...>“, wo es korrekt heißen muss „catholicos“.

⁴⁵ Über die Überlieferung dieser Briefe in zwei Gruppen s. CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 525 und die Schreibernotiz, a.a.O., 539 mit Chabots Anm. 2.

sauma zusammen (ist es nur *mein* Eindruck, dass die Anrede „o Vater“ eine besondere Rolle spielt?):

Erster Brief des Barsauma (Synodicon Orientale, 531 f.), verfasst im Namen einer Gruppe von Bischöfen um Barsauma an eine andere, kleinere Gruppe von Bischöfen.

Beginn: „Après que j’eus souscrit à la sentence auprès de Notre Père Mar Acacius, *patriarche* <...>“

Zweiter Brief (Synodicon Orientale, 532–534), Adresse und Absender: „Au vénérable ami de Dieu Mar Acacius, *patriarche*; Ton affectionné (der dich liebende) Bar Çauma: Paix en Notre-Seigneur“. Schluss: „<...> maintenant, nous sommes pour toujours les disciples et les sujets du siège de *Votre Paternité*. – Porte-toi bien en Notre-Seigneur et prie pour nous“.

Dritter Brief (Synodicon Orientale, 534–536), Adresse und Absender: „Au vénérable ami de Dieu, Mar Acacius, *patriarche* – Ton affectionné Bar Çauma: Paix en Notre-Seigneur“. Im Eingang: „<...> ô vénérable et saint *Père des pères*, Mar Acacius, archévêque, *patriarche* <...> ô père miséricordieux.“; S. 535: „*Votre Paternité*“ dreimal; Schluss S. 536: „Ayez un souvenir dans vos prières de la nuit et du jour, ô notre Père honoré et choisi de Dieu <...>“.

Vierter Brief (Synodicon Orientale, 536 f.), Adresse und Absender: „Au vertueux et saint ami du Christ notre Père Mar Acacius, évêque et⁴⁶ catholicos; – Ton affectionné Bar Çauma: paix en Notre-Seigneur“.

Am Schluss: „<...> et prie pour nous, ô notre Père“.

(Fünfter) Brief (Synodicon Orientale, 538), Lemma: „Nous écrivons la lettre de Bar Çauma, métropolitain de Nisibe, à Mar Acacius, catholicos“.

Adresse und Absender: „Au vénérable saint et ami de Dieu, notre Père Mar Acacius, évêque et catholicos; – Ton affectionné Bar Çauma: Paix en Notre-Seigneur“.

Beginn: „Nous avons prouvé de tout temps à *Ta Paternité* l’accord de notre esprit <...>“.

(Sechster) Brief (Synodicon Orientale, 538 f.), Lemma: „Du même Mar Bar Çauma à Mar Acacius, catholicos, *patriarche*“.

Adresse und Absender: „Au vénérable et saint ami du Christ Mar Acacius, évêque, *patriarche*; – Ton affectionné Bar Çauma: Paix en Notre-Seigneur“.

⁴⁶ So noch einmal in der Adresse des (5.) Briefes, s. weiter unten; einmal auch im *corpus* des 1. Briefes, CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 532. Dies „und“ scheint meine Korrektur an Chabots Komma zwischen „évêque“ und „catholicos“ aufzuheben. Doch begegnet die Konjunktion „und“ zwischen den beiden Titelbestandteilen innerhalb der Edition des Synodicon orientale nur in diesen Briefen. Die Einfügung muss aus einer Zeit stammen, als der vollständige Titel „episkopos catholicos“ nicht mehr benutzt wurde und Katholikos nur noch als Nomen verstanden wurde. An dieser Kleinigkeit wirkt sich die Sonderüberlieferung der Briefe aus.

Schluss: „Prie pour nous, ô notre Père, *et ne te souviens plus de nos aberrations*“.

Diese Schlussbitte ist ganz wörtlich zu nehmen, wenn man sich an Barsaumas Synodalveranstaltung in Beit Lapat erinnert. Hier findet man den Schlüssel für die von Barsauma angewendete, in seiner Kirche bisher nicht übliche, überschwengliche Titulatur: es sind ebensoviele *captationes benevolentiae*. Die jedes Mal wiederholte Beteuerung seiner Zuneigung zum Katholikos gehört in denselben Stilbereich. Man kann sich leicht vorstellen, dass der Katholikos Acacius (485–495/6) und sein Nachfolger Babai (497–502/3) keine Neigung verspürten, einen Titel in den kirchlichen Gebrauch zu übernehmen, den der Rebell Barsauma aus allzu durchsichtigen Gründen der üblichen Titulatur hinzugefügt hatte. Der Versuch als solcher setzt aber voraus, dass „Patriarch“ inzwischen in der Kirche des römischen Reiches für einen Oberbischof geläufig war. In der Actio III des Konzils von Chalcedon 451 apostrophierten die kaiserlichen Kommissare „die sehr ehrwürdigen Patriarchen jeder Diözese“, οἱ ὁσιώτατοι πατριάρχαι διοικήσεως ἐκάστης⁴⁷, wobei „Diözese“ ein Terminus der staatlichen Gliederung ist.

Für unsere Fragestellung wäre es interessant, den Titel Patriarch auf den Bischof von Antiochien angewendet zu sehen, *und zwar noch im 5. Jahrhundert*. Mit der Affäre des Barsauma befinden wir uns zeitlich nicht nur im Streit um das Trishagion, sondern auch zu Beginn des Acacianischen Schismas (484–518) zwischen Rom und Konstantinopel. Dazu gibt es die Darstellung des Ablaufs von Eduard Schwartz (1934)⁴⁸, die auch eine Urkundenliste enthält⁴⁹. Schwartz selber verwendet durchgängig „Patriarch“ für die Oberbischofe. Eine der Quellensammlungen zum Schisma ist die von Otto Guenther 1908 in CSEL 35,1.2 edierte *Collectio Avellana*⁵⁰ („Epistulae imperatorum pontificum aliorum“), deren Texte von 367 bis 553 reichen. Eine generelle Feststellung ist mit Hilfe von Guenther's Indices rasch zu treffen: die päpstliche Kanzlei in Rom verwendet die patriarchale Nomenklatur *überhaupt nicht*, weder für den eigenen Sitz, noch für die gleichrangigen Sitze im Osten des Reiches. Das ist zu beachten für die Oberbischofe von Antiochien in römischer Titulierung. Umgekehrt jedoch wird in den Schreiben anderer *nach* Rom der römische Bischof, der *papa*,

⁴⁷ ACO II, p. 78,26. - Dies ist die Stelle, auf die sich Fiey bezieht, wenn er Chalcedon zur Wasserscheide für den speziellen Gebrauch des Titels Patriarch für den Oberbischof macht.

⁴⁸ E. SCHWARTZ, *Publizistische Sammlungen zum Acacianischen Schisma*, ABAW Phil. hist. Kl. NF 10, 1934.

⁴⁹ SCHWARTZ, *Acacianisches Schisma* (wie Anm. 48), 161–170.

⁵⁰ So immer von Schwartz bezeichnet, weil der vom Editor Guenther gewählte Titel zum Zitieren zu umständlich und unspezifisch ist.

(wie längst üblich) als Patriarch und/oder als *pater patrum* adressiert⁵¹; *pater patrum* ist ja nichts anderes als eine erläuternde Übertragung von *patriarcha* („Vater der Väter“ als Übertragung von „Patriarch“ auch bei Barsauma, s.o.). Das älteste Beispiel in der Coll. Avellana ist wohl Brief Nr. 80, ein Schreiben der Bischöfe von Dardanien (einer balkanischen Provinz) an Gelasius (der sich selbst in Nr. 79 schlicht als *episcopus* bezeichnet) vom Jahr 494: „Domino sancto apostolico et beatissimo *patri patrum* Gelasio papae urbis Romae humiles episcopi Dardaniae“⁵² – so in der Adresse, ein paar Zeilen weiter auch in der Anrede: *pater patrum*⁵³; im übrigen hält man sich an das genuin römische Vokabular der *apostolica sedes* (s. auch schon die Adresse).

Sonst heißt in der Coll. Avellana nur noch der Bischof von Konstantinopel „Patriarch“ und kein einziger der Bischöfe von Antiochien. Für den Chalcedonenser Kalandion (Calendion in Guenthers Index), Bischof von 481/2–485 (vertrieben durch Petrus Fullo, der damit zum dritten Mal in Antiochien Bischof wurde), erklärt sich das aus der Tatsache, dass er ausschließlich in den römischen Schreiben erwähnt wird (gelegentlich mit dem Epitheton *sanctus* oder *catholicus*⁵⁴), meist im Zusammenhang seiner Vertreibung durch Petrus. Nach der Wahl des Kalandion bezeichnet ihn Simplicius von Rom in einem Brief nach Konstantinopel von 482 (Coll. Avell. Nr. 69), also noch vor Ausbruch des Acacianischen Schismas, als „frater et coepiscopus noster“ und „antistes tantae urbis“, den man in „consortium nostrum“ aufnehme⁵⁵. Vierzehn Jahre später, 496, spricht Gelasius von Rom in einem sehr langen Schreiben an die dardanischen Bischöfe (Coll. Avell. Nr. 95) von Kalandion als *tertiaie sedis episcopus*, dessen Absetzung und Substitution durch den „offenbaren Häretiker“ Petrus (Fullo) Acacius zugelassen habe⁵⁶.

Wie es die Bischöfe von Antiochien um diese Zeit selbst mit dem Titel Patriarch hielten, dafür gibt es einen Beleg für denselben Petrus Fullo in der Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor, V 10. Es handelt sich um den

⁵¹ Zum Thema siehe jüngst Th. HAINTHALER, Einige Überlegungen zum Titel ‚Patriarch des Westens‘, in: Th. HAINTHALER/F. MALI/G. EMMENEGGER (HRSGG.), Einheit und Katholizität der Kirche, Innsbruck/Wien 2009.

⁵² CSEL 35,1; 223,12 f.

⁵³ Zeile 18. In Guenthers so vorzüglichem Index fehlen versehentlich die beiden Belegstellen, 223,12 f. 18 für *pater patrum*. Ohne Schwartzens Inhaltsangabe und Teiledition von Cod. Berol. 79 im SCHWARTZ, Acacianisches Schisma (wie Anm. 48), 61 ff. hätte ich die charakteristische Anrede nicht gefunden. In seiner Analyse des Cod. Berol. 79 zitiert Schwartz den Ausdruck, 106 im Lemma der Nr. 40 („patri patrum“), verweist für den Text aber auf Coll. Avellana Nr. 80.

⁵⁴ „Catholicus“ heißt hier natürlich „rechtgläubig“ im Sinne von chalcedonensisch.

⁵⁵ CSEL 35,1; 155,1-4.

⁵⁶ CSEL 35,1; 384,1-13.

Brief einer antiochenischen Synode von 485 unter dem Bischof Petrus an Petrus (Mongus) von Alexandrien⁵⁷; darin heißt es⁵⁸:

Als wir zusammenkamen und mit dem der göttlichen Liebe Geschuldeten von unserm gläubigen Vater, dem Patriarchen Petrus, empfangen wurden, der uns deutlich Freundlichkeit und Leutseligkeit zeigte, da hielten wir in Allem Eintracht mit ihm, und er mit uns, und wir waren (miteinander) verbunden im Dienst des Geistes <...>⁵⁹

Im gleichen Brief wird zu Anfang Petrus von Alexandrien als Erzbischof⁶⁰ bezeichnet und ebenso später Acacius von Konstantinopel⁶¹. Man wird nicht annehmen, dass Vorgänger oder Nachfolger des antiochenischen Petrus sich mit einem geringeren Titel begnügten. Jedenfalls liegt damit ein antiochenisches Vorbild für den schmeichelhaften Gebrauch des Patriarchentitels durch Barsauma für seinen Katholikos vor.

Das Protokoll der Synode des Katholikos Babai von 497 erfordert ebenfalls eine nähere Betrachtung, weil hier der Titel Patriarch öfter zu finden ist, als es nach einer Bemerkung von Fiey⁶² scheinen könnte, aber interessanterweise nicht an jenen Stellen, wo der *topos* der Väterlichkeit verwendet wird oder wo speziell von der Anerkennung der Person Babais in ihrem Amt die Rede ist. Auch kann nach dem oben Gesagten *hier* Anachronismus nicht als absolutes Ausschlusskriterium dienen.

Nach der Teilnehmerliste *innerhalb* des Protokolls (eine anders angeordnete und nicht ganz identische ist dem Protokoll vorangestellt⁶³) lesen

⁵⁷ Der Brief ist Nr. 64 in der Urkundenliste von SCHWARTZ, Acacianisches Schisma (wie Anm. 48), 165 f.: „Schreiben einer vom Kaiser“ (= Zeno) „nach Antiochien berufenen Synode der Bischöfe der antiochenischen Diözese über den neueingesetzten Patriarchen Petrus (den Walker) und die Annahme des Henotikon an Petrus Mongos <...>“. Im „Lexikon der antiken christlichen Literatur“ (in der Ausgabe von 1998 und allen folgenden) scheint ein Unglück mit dem Stichwort „Zacharias Rhetor“ passiert zu sein, was die Kirchengeschichte betrifft. Man liest: „Sie stützt sich nicht auf Dokumente, sondern gibt ausschließlich persönliche Erlebnisse des Z. wieder“! Das Gegenteil ist der Fall, wie schon unser Brief zeigt; zu den Dokumenten gehört auch das Henotikon.

⁵⁸ Ed. E. W. BROOKS, CSCO 83 (Syr. 38) textus; 234,14-19; 87 (41) versio; 162,2-6. Die folgende deutsche Übersetzung ist die von K. AHRENS und G. KRÜGER (von mir stark überarbeitet), Die sogenannte Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor, Leipzig 1899, 81. Brooks hat außer einer Liste bemerkenswerter syrischer Wörter keinerlei Indices, der deutsche Band dagegen hat 95 Seiten Anmerkungen, die Brooks als *doctissimae* bezeichnet, dazu verschiedene andere Hilfsmittel, u.a. ein Namensverzeichnis. Mit dessen Hilfe stellt man fest, dass Petrus Fullo nur an dieser Stelle Patriarch genannt wird.

⁵⁹ Das heißt doch wohl, dass man einen Gottesdienst zusammen feierte.

⁶⁰ AHRENS/KRÜGER, Kirchengeschichte (wie Anm. 58): „Oberbischof“.

⁶¹ Also noch keine automatische Verwendung des Titels Patriarch!

⁶² FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 80 Anm. 69, dazu s. noch einmal unten.

⁶³ Dazu kommt noch die Liste der Unterschriften. CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 310 Anm. 3 macht auf die Differenzen zwischen den Listen aufmerksam und verweist auf die Behandlung des Problems in einem seiner Anhänge. Das ist CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 620 f, Note II, wo er fast alle Schwierigkeiten löst. Im „Atlas zur Kirchengenge-

wir: „Wir haben uns aber alle versammelt in gutem Willen und in Liebe zur Ehre und um zu grüßen unsern Vater, den verehrten Mar Babai, Katholikos“⁶⁴. „Er hat uns mit Liebe empfangen als Brüder und Glieder dieser väterlichen Herrschaft (*ršnwt*)“⁶⁵ – wahrscheinlich sollte man in Gedanken ergänzen: „des Katholikos von Seleukia-Ktesiphon“. Anlass für die Versammlung war ein Edikt des Großkönigs Zamasp, das eine Heiratsverfügung für den gesamten Klerus verlangte⁶⁶. So beschließt man eine entsprechende Reform, sie gilt vom „*Patriarchen* bis zum untersten im Bund“, d.h. im Klerus. Hinsichtlich „nur dieses Punktes“ akzeptiere man die Synode von Beit Lapat (das ist die des Barsauma von 484)⁶⁷, man akzeptiert die Abmachung von Beit 'Edrai (zwischen dem Katholikos Acacius und Barsauma), die Synode des Acacius und den wahren Glauben. Die gegenseitigen Anathemata und Interdikte zwischen Acacius und Barsauma und ihren Anhängern in den Jahren von 491 bis 497 werden annulliert, die Schriftstücke müssen zerrissen werden, niemand darf sie aufbewahren⁶⁸. Soweit die Aufarbeitung der Vergangenheit.

„*Maintenant et désormais*“ (*wmkyl whlh* Synodicon Orientale, 64,3/313,4 „und von jetzt an“) beteuert man die Loyalität gegenüber Babai, dem „*episkopos katholikos*“⁶⁹, Haupt, Regierer, Befehlenden und Vollmächtigen“ – der Titel „Patriarch“ ist in dieser Reihe nicht enthalten. Wenn Ba-

schichte“ von Jedin/Latourette/Martin, Freiburg 1970, gibt Karte 10 A die Bistümer der „persischen Kirche im Jahr 497“ an (Autoren: J.-M. FIEY/J. MARTIN; 16*); in der Legende hieße es besser „Sitz des *Katholikos*“ statt „des Patriarchen“. „Im Jahr 497 fand eine gutbesuchte Synode statt, deren Akten uns erhalten sind. Aufgenommen wurden aber nicht nur die Bistümer, die in diesen Akten genannt sind, sondern auch die, die zwar nicht 497, aber vorher und nachher auf Synoden bezeugt sind.“ (p. 16*).

⁶⁴ CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 311. Hier hätte sich „Patriarch“ gut anfügen lassen, wenn es dem Katholikos darauf angekommen wäre. Ein ähnlicher Fall etwas weiter unten.

⁶⁵ Ich habe an dieser Stelle (CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 63,9) die syrische Vokabel mit dem starken Synonym „Herrschaft“ übersetzt, weil man am „Vorrang“, was ich im Folgenden bevorzuge, ja nicht gut als Bruder teilhaben kann.

⁶⁶ CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 312. Dazu s. S. GERÖ, Die antiasketische Bewegung im persischen Christentum – Einfluss zoroastrischer Ethik?, in: III. Symposium Syriacum 1980, OCA 221, 1983, 187–191, dort, S. 190 f. zum Edikt des Zamasp, der „den orthodoxen Zoroastrismus gegen die Häresie der Mazdakiten verteidigte“. Diese waren für eine Frauengemeinschaft eingetreten. „Es gibt Indizien dafür, dass die persischen Christen die Unterdrückung dieser Sekte unterstützten“. „Konvergenz der Interessen“, aber kein zoroastrischer „Einfluss“.

⁶⁷ Die Exzerpte des Ebedjesus mit den Heiratsbestimmungen der Synode von Beit Lapat bei Chabot wiedergegeben und übersetzt, siehe CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 623–625.

⁶⁸ Dazu s. auch GERO, Baršauma of Nisibis (wie Anm. 39), 53–59 über den möglichen Hintergrund jener Auseinandersetzungen.

⁶⁹ Chabot übersetzt, seiner Gewohnheit folgend: „*évêque*“, *comme catholicos*“.

bai ihn hätte führen wollen, dann hätte er in dieser Reihung aufgezählt werden können, neben all den Vokabeln des Verwalten und Regierens (siehe auch schon oben).

Der natürliche Übergang von der unerfreulichen Vergangenheit zu den guten Vorsätzen des „Jetzt“ wird unterbrochen durch einen Abschnitt (Synodicon Orientale, 64,1–3/313,1–3), der sich viel allgemeiner äußert:

Wir stimmen aber auch mit den korrekten Gesetzen überein, die auf Synoden von den früheren Vätern festgelegt wurden, die zu Recht die Ehre und den Vorrang (*ršnwt'*) dieses apostolischen Sitzes der großen Kirche von Kōkē rechtfertigen⁷⁰.

Als Anschluss an das Vorangegangene stört das zunächst nicht, aber es stört nun der zeitliche Neueinsatz mit „und von jetzt an“. Dies spricht dafür, dass es sich bei diesen wenigen Zeilen um einen Einschub handelt (wie üblich macht er sich erst an seinem Ende bemerkbar); zum formalen Gesichtspunkt kommt der inhaltliche: vorgetragen wird ein Teil der patriarchalen Topik (die Bindung an die – große – Kirche von Kōkē und die Apostolizität des Thronos von Seleukia), wie sie Mar Aba entwickeln wird, aber auch hier erscheint weder „patriarchal“ oder „Patriarch“.

Auf die Loyalitätserklärung gegenüber Babai folgt (als dritter Abschnitt Synodicon Orientale, 313) eine Reihe von Maßnahmen gegen den, der sich „gegen diesen Vorrang und diesen Sitz der Väter“ stellen und sich „vom Leib seiner Brüder, der Bischöfe des ganzen Ostens trennen“ will: zunächst Ermahnung durch die Brüder; wenn das nicht hilft, gilt die Gemeinschaft mit ihm als aufgehoben, es sei denn, er käme zum *Patriarchen* und stimme dem jetzt Beschlossenen schriftlich zu wie ein (guter) Schüler (oder: Jünger).

Darauf werden zwei Anordnungen über die reguläre Frequenz von Synoden gegeben (Synodicon Orientale, 313, untere Hälfte): a) Provinzialsynoden haben zweimal im Jahr stattzufinden; aber b) Synoden der Gesamtkirche nicht alle zwei Jahre beim *Patriarchen* nach bisheriger Vorschrift, sondern alle vier Jahre, es sei denn, ein dringendes Problem veranlasse den *Patriarchen* zur Einberufung einer Versammlung. Unbegründetes Fernbleiben ist nicht gestattet.

Zwei Fälle solchen Fernbleibens werden verurteilt. a) Der Bischof Papa von Beit Lapat hat dem „orthodoxen Glauben“ zuzustimmen (also war er wohl radikaler Kyrillianer)⁷¹; schon einmal hatte eine Synode ihn unter

⁷⁰ Hierzu merkt CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 313 Anm. 1 an: „Allusion à l'interdiction d'en appeler de la sentence du patriarche à celui d'Antioche. Cf. ci-dessus, p. 296“, – das meint die Synode von 424. Selbst wenn die betreffenden Aussagen von 424 echt wären, stellt doch unsere Passage keine solche Anspielung dar; sie betrifft vielmehr den Primat *innerhalb* der persischen Kirche.

⁷¹ Man denke an den Einfluss des Philoxenus zu dieser Zeit. So auch LABOURT, Le christianisme (wie Anm. 8), 157.

Anathem gestellt, damit war er abgesetzt⁷². b) Der zweite Fall ist der des Metropoliten der Persis⁷³, dem eine Frist gesetzt wird, um zu „unserm Vater, Mar Babai, Katholikos“ zu kommen, dass er ihn begrüße und verehere; wenn er das nicht tut und sich dem Katholikos nicht anschließt, ist die Gemeinschaft mit ihm aufgehoben und er wird abgesetzt. Dieser Bischof war also nicht bereit, den Vorrang des Bischofs von Seleukia-Ktesiphon als *episkopos katholikos* anzuerkennen.

Nach einer allgemeinen Zustimmungserklärung (Synodicon Orientale, 314 unten) zu dem bis hierher Niedergeschriebenen folgt (314 f.) eine Regelung über die Gültigkeit von Bischofswahlen aus der Zeit des Streits (nämlich zwischen Barsauma und Acacius), sofern sie nach den kanonischen Regeln erfolgt sind und nicht jemand die Zustände ausgenutzt hat, um das Amt irregulär an sich zu reißen.

Das Synodalprotokoll wird an erster Stelle nicht vom Katholikos unterzeichnet, sondern von seinem Archidiakon Šila (gewiss der Verfasser des Protokolls)⁷⁴, in dieser Unterschrift heißt Babai einmal „episkopos katholikos des Ostens“ und einmal „Katholikos“. Bei der Unterschrift an 11. Stelle, wo zwei Priester den Bischof Šila von Hormizd-Ardašir vertreten, wird die Zustimmung zur Synode des Babai, *Patriarch* des Ostens, erklärt. *Das ist der einzige Fall im ganzen Protokoll, wo dieser Titel einem der Katholiki namentlich zugeordnet wird*, sonst heißen sowohl Acacius wie Babai mit ihrem Oberbischofstitel immer Katholikos.

In der oben schon erwähnten Anmerkung nennt Fiey⁷⁵ die Synode von 497 als eventuell früheste Möglichkeit einer Verwendung des Titels „Patriarch“ für den Katholikos. Er findet den Titel nur an einer Stelle (Synodicon Orientale, 313), „dans la citation d’un canon qui était encore en vigueur au temps du compilateur et dont le texte semble bien avoir été mis à jour. Partout ailleurs le titre de catholicos est seul employé“. Mein obiges Referat zeigt, dass Fieys Beobachtung erheblich zu revidieren ist. Der von Fiey erwähnte Kanon ist die Vorschrift über die Frequenz der Gesamtsynoden (Synodicon Orientale, 313 unten). Sicher hat Fiey Recht mit seiner Annahme, dass die Verwendung des Titels *Patriarch* im Protokoll

⁷² Unter den Unterzeichnern unserer Synode von 497 steht an zweiter Stelle der Diakon der Kirche von Beit Lapat, Metropole des Beit Huzaye, im Auftrag seines Metropoliten Marwei.

⁷³ Wogegen selbst der Bischof des weit entfernten Merw (heute im Süden Turkmenistans) vielleicht anwesend war, Nr. 13 der Unterschriftenliste; freilich fehlt er in der Teilnehmerliste des Protokolls, möglicherweise hat er wie andere nachträglich unterschrieben. Jedenfalls lässt er es nicht an Anerkennung mangeln.

⁷⁴ Seinem späteren Nachfolger, CHABOT, Synodicon (wie Anm. 5), 315 Anm. 1.

⁷⁵ FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 80 Anm. 69.

dieser Synode aus späterer Gewohnheit erfolgt⁷⁶. Doch ist „Patriarch“ wohl nicht einfach zu streichen, sondern eher durch „Katholikos“ zu ersetzen. Eine andere Art von Eingriff stellt der von mir oben gekennzeichnete Einschub dar, er stammt gewiss von jener Hand, die in zwei Fällen in den Kanones der Synode von 410 die Bindung des Primats an die Kirche von Kōkē glossierend einfügte.

Fiey veranstaltet eine „Gegenprobe“ für seine Folgerung, dass der Titel „Patriarch“ bei seinem Auftreten in den syrischen Synodalakten vor dem Ende des 5. Jahrhunderts, „et a fortiori en 424“, als Interpolation zu betrachten sei. Die Gegenprobe lautet⁷⁷: „Supposons que le siège de Séleucie-Ctésiphon soit devenu ‚patriarcal‘ en 424; puisqu’en 451 l’Église de Perse n’était pas encore devenue nestorienne et n’était donc pas séparée de l’Église universelle, on aurait trouvé des traces de cette décision dans les actes du concile de Chalcédoine, ne serait-ce que dans le fameux canon 28 qui consacre la pentarchie de Rome, Constantinople, Alexandrie, Jérusalem et Antioche“. Aber der „berühmte 28. Kanon“ von 451 hat die Funktion, den Bischof von Konstantinopel als Bischof des „neuen Rom“ mit einem genau umrissenen Obermetropolie-Bereich zu versehen (nämlich mit dem Gebiet der Reichsdiözesen Thrakien, Pontus, Asien, also einem Gebiet von enormer Ausdehnung); zu Beginn gibt der Kanon eine Begründung für den romgleichen Rang von Konstantinopel, der in c. 3 von 381 (auf den man sich bezieht) ja nur einfach statuiert worden war⁷⁸. Die übrigen Mitglieder dessen, was später Pentarchie genannt wird, werden in c. 28 gar nicht erwähnt. Der Grundfehler des kleinen Abschnitts bei Fiey ist jedoch, dass er den Charakter eines kaiserlichen oder Reichskonzils, wie ihn die Synode von 451 hat, verkennt; sie konnte Beschlüsse nur für die Oikumene des *römischen* Reichs fassen.

⁷⁶ Vermutlich hat man bei der späteren Veränderung der Heiratsvorschriften das Protokoll von 497 zur Hand genommen und abgeschrieben und bei dieser Gelegenheit die Titulatur recht beiläufig aktualisiert.

⁷⁷ FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 79.

⁷⁸ Der romgleiche Rang und seine Begründung erregten bekanntlich den größten Anstoß in Rom, der Streit darüber zwischen „altem“ und „neuem“ Rom macht die Berühmtheit des c. 28 aus. Ein Beispiel aus dem acacianischen Streit ist der oben erwähnte Brief des römischen Bischofs Gelasius, Coll. Avellana Nr. 95, an die Bischöfe der Provinz Dardania, in dem der Römer spottet (CSEL 35,1; 387,16-19): „Risimus autem, quod praerogativam volunt Acacio comparari, quia episcopus fuerit regiae civitatis. numquid apud Ravennam, apud Mediolanum, apud Sirmium, apud Triveros multis temporibus non constitit imperator?“ Cf. im c. 28: „<...> primatum reddimus iuniori Romae <...> ut qui regno et senato honorificatur civitas <...> secundam post eam (sc. magnam Romam) esse censemus.“ Zum Problem s. A. DE HALLEUX, Les deux Rome dans la définition de Chalcédoine sur les prérogatives du siège de Constantinople, in: Mémoire Mgr. Maxime de Sardes (Genf) = Patrologie et Œcuménisme, Leuven 1990, 504–519 mit der ihn auszeichnenden Souveränität.

3 Mar Aba

„En fait il semble que ce ne soit qu'à partir de Mār Ābā, en 544, que les deux titres de catholicos et de patriarche aient été employés équivalement dans les synodes“⁷⁹. Und das war eine Zeit, in der im römischen Reich der Titel Patriarch für den Oberbischof kirchlich und staatlich allgemein gebräuchlich war, wie die Novellen Justinians und die Konzilsakten bezeugen, speziell auch für Antiochien und den in diesen Jahrzehnten chalcedonensischen Inhaber dieses Stuhls, Ephraem (527–545)⁸⁰. Das von Fiey angegebene Datum 544 kann noch auf das Jahr 540 zurückgeschoben werden, in dem Aba⁸¹ zum Katholikos gewählt wurde und gleich darauf seinen Visitationszug durch die Kirche des persischen Reichs begann, um die Folgen der Doppelwahl von 524⁸² zu beseitigen, wofür die Amtszeit seines unmittelbaren Vorgängers Paul im Jahr 539 viel zu kurz gewesen war. Mit der Wahl Pauls hatte die „Zweiheit“⁸³ des Katholikats“ aufgehört.

So eindeutig es ist, dass sich Mar Aba selber mit dem Titel Patriarch bezeichnet, so unsicher bleibt, ob sein Vorgänger Paul schon mit ihm ausgestattet war. Es ist gewiss kein Zufall, dass der Titel jetzt, nach Beseitigung des Schismas, in Gebrauch kommt; denn die Gewinner der Doppelwahl von 524 haben beide sich als Katholikos betrachtet und so benannt. Damit konnte dieser Titel als leicht kompromittiert betrachtet werden und also Verstärkung⁸⁴ sehr wohl gebrauchen – alles, was den Primat und die Vollmacht des Bischofs von Seleukia-Ktesiphon unterstützen konnte, wurde herangezogen⁸⁵. Es besteht vielleicht eine Analogie zur vermuteten Einführung des Titels Katholikos nach der langen Verfolgungszeit des 4. Jahrhunderts: es wird nach Zeiten des Niedergangs ein Titel gewählt, der den Bischof der Hauptstadt vor allen anderen Bischöfen seiner Kirche auszeichnet: *episkopos catholicos* steht für den Anspruch, dem „Ganzen“ vorzustehen, „Patriarch“ verleiht eine entrückende Würde von „Alter“ sowohl im geistlichen wie im dienstlichen Sinn und enthält zugleich das emotiona-

⁷⁹ FIEY, Jalons (wie Anm. 1), 80.

⁸⁰ Freundlicher Hinweis von Th. Hainthaler.

⁸¹ „Mar“ bei Aba ist der Titel „Herr“, der jedem Bischof und *a fortiori* jedem Katholikos zusteht. Im Fall des Aba hat man sich angewöhnt, ihn als Namensbestandteil zu behandeln.

⁸² LABOURT, Le christianisme (wie Anm. 8), 159–167 über Šila (505–523), den Nachfolger des Katholikos Babai, und über die danach einsetzenden Wirren nach der Doppelwahl von 524 und die Zustände bis 539.

⁸³ So der von Mar Aba durchgängig benutzte Ausdruck.

⁸⁴ Man gab ja den älteren Titel nicht auf, sondern wertete ihn auf.

⁸⁵ Erinnernte man sich noch an Barsaumas schmeichlerische Verwendung des Titels?

le Element der Väterlichkeit⁸⁶ (von dem schon Barsauma Gebrauch machte).

Die Betonung des obersten Amtes in seiner Bedeutung für die Wiederherstellung und den Erhalt der Einheit der Kirche wurde zu einer geradezu verzweifelten Notwendigkeit, nachdem Mar Aba von den Vertretern der persischen Religion angeklagt und in ein fernes Exil nach Azerbeidjan verbannt worden war, von wo aus er seine kaum reformierte Kirche zusammenhalten musste. Dies gelang immerhin soweit, dass sich kein Gegen-Katholikos/Patriarch erhob. Freilich spricht sein Nachfolger Josef im Protokoll der Synode von 554 von den Schwierigkeiten, die während der jahrelangen Gefangenschaft seines Vorgängers herrschten⁸⁷: „Cela avait permis à certains turbateurs et corrupteurs d’accomplir le dessein de leur malice, de troubler l’ordre convenable, de fouler aux pieds les canons ecclésiastiques et de mépriser les préceptes divins, de semer la zizanie, c’est-à-dire les troubles et les divisions, et de susciter des révoltes“.

Im Folgenden durchmustere ich Mar Abas Synodaltex-te in der Anordnung, wie sie Chabot im *Synodicon orientale* abgedruckt hat, d.h. verteilt auf Hauptteil und Anhang, obwohl ich mit dieser Verteilung nicht einverstanden bin.

Die Zusammenstellung der „kirchlichen Schriften“ Mar Abas wurde im Januar 544 vorgenommen⁸⁸, „nachdem der Erzbischof, Patriarch, sich im Kampf für den Namen Christi und die Kanones der heiligen Kirche eingesetzt hatte und er wegen dieses Kampfes ins Exil verschickt wurde, um der Wahrheit willen“⁸⁹. Es werden sechs Dokumente aufgezählt⁹⁰. Die Vorrede

⁸⁶ Dieser Gesichtspunkt ist auch J. HABBİ wichtig in seinem Beitrag: La structure patriarcale de l’église in: R. Coppola (ed.), *Incontro fra canonici d’Oriente e d’Occidente*, Bari 1994, 157–82.

⁸⁷ CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 353.

⁸⁸ CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 318.

⁸⁹ CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 319.

⁹⁰ Der Titel von Nr. I enthält zwei Wörter offensichtlich griechischen Ursprungs, deren Originalschreibung und Bedeutung nicht leicht zu eruieren sind. Der Titel wird zweimal gegeben, in zwei verschiedenen Formen, dazu ist die Schreibung des längeren der beiden Wörter nicht ganz identisch. In der *Liste* der Dokumente hat CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 319 „le synode orthodoxe des réformes provinciales“; die letzten beiden Worte übersetzen, 69,17 *prksymsty’ hgmwny’*. Die *Überschrift* des Dokuments in Chabots Übersetzung, 320: „Pragmatique des réformes provinciales“ für syrisch, 69,24 *prsymstyqw dtwrs’ hgmwny’*. Im ersten der syrischen Wörter fehlt in der Form, wie die Liste es schreibt, im Vergleich zur Überschrift ein *qof*, umgekehrt fehlt in der Überschrift im Vergleich zur Liste ein *kaf*. Schreibfehler in der Quelle? Druckfehler?

Beginnen wir mit dem zweiten bzw. dritten der beiden Wörter, mit *hgmwny’* (oder *hgmwnyqy’*). Darin ist ohne weiteres das griechische Adjektiv ἡγεμονικός zu erkennen, s. auch CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 319 Anm. 2. Aber als *syrisches* Lehnwort erscheint das Adjektiv lexikographisch erst in Mrs. Margoliouths *Supplementum* (1927) zum *Thesaurus Syr.* Sie gibt zwei Belege an und zwei Bedeutungen. Der erste Beleg

zu dieser Sammlung gibt die promulgierende Autorität an⁹¹: Mar Aba, Patriarch, und die Metropolitane und anderen Bischöfe (die sich erstaunlicher-

stammt aus einer Hs. philosophischen Inhalts, sie übersetzt mit „authoritative“; der zweite Beleg sind unsere beiden Stellen (für den Thesaurus selbst stand die Edition des *Synodicon orientale* noch nicht zur Verfügung), hierfür wird Chabots Übersetzung „provincial“ übernommen und dies als kirchlicher Gebrauch klassifiziert („Eccles.“).

Das schwierige *prks//* bzw. *prś//* erscheint im Thesaurus (col. 3265), geschrieben in der plenioren Form (mit 3 *yod*) und mit dem *kaf* nach den Anfangsbuchstaben *pr*; die Übersetzung „libri correctionum imperialium“ gibt natürlich auch die beiden auf *prk//* folgenden Wörter wieder. Die Quelle für den Thesaurus ist das syrisch-arabische Lexikon von Bar Bahlul, das aus dem Aktext zitiert, was in Chabots Druck der S. 69,24 entspricht (der sprachlichen Entwicklung folgend ist bei Bar Bahlul das *h* von ἡγεμονικός zu *y* geworden). Bar Bahluls Übertragung, die eine Erläuterung ist, lautet: *tš'yt' dtwrš' mbrn'yt*. Chabot hat sich mit den Vokabeln in *Synodicon* (wie Anm. 5), 319 Anm. 2 befasst. Zu Bahluls Übertragung (die bei Chabot einen Druckfehler enthält: ein *alaf* für ein *tau*) zitiert er deren lateinische Übersetzung durch Duval: *narrationes correctionum oeconomice*. Zu der *crux prk//* sagt Chabot: Es sei „composé avec *πράξις* et un autre élément que je ne saurais reconnaître“. Chabots Übersetzung und Bar Bahluls Übertragung von *hgmwnqy'* mit „provincial“ bzw. „oeconomice“ erklären sich daraus, dass sie die Vokabel vom syrischen Fremdwort *hegemon* als *Nomen* ableiten müssen, dem Titel für den Provinzpräfekten etc., also auf die *Provinzverwaltung* oder auf *Verwaltung* überhaupt beziehen, griechisch *οικονομία*, syrisch *mbrnwt'*. Mrs. Margoliouth übernimmt die rätselhafte Vokabel *prk//* aus dem Thesaurus ins Supplement (p. 276) und korrigiert CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 69,17 und 24 danach. Als zugrundeliegendes griechisches Wort will sie *παρασχηματιστικοί* erkennen; das hat den Vorteil, dass das *m* berücksichtigt ist, und den Nachteil, dass eine Metathesis von *k* und *s* angenommen wird. Aber den Syrern war *πράξις* als Fremdwort ganz geläufig, und zwar in Transliteration ohne jede Metathese. Mrs. Margoliouth übersetzt das Verb im Kontext als „(books) about change (or) reforms“. Aber das Verb *παρασχηματίζω* ist ungeeignet zur Erklärung. In PGL hat es drei Bedeutungen, alle von negativem Gehalt: 1. disguise, 2. feign, 3. treat in unseemly fashion. Die Grundbedeutung findet man in Sophocles, Greek Lexicon, und zwar nach Grammatikern des 2. und 4. (?) Jahrhunderts: „to form alongside, formation from“; man erkennt, dass die in PGL mitgeteilten Bedeutungen daraus abgeleitet sind.

M.E. steckt vielmehr in der ersten Hälfte von *prk//* das griechische *πράξιμος*, Liddell/Scott s.v. *Π τὰ πράξιμα* „practical aims“. Das „andere Element“, das Chabot nicht zu erkennen vermochte, möchte ich auf *στίζω* zurückführen, Liddell-Scott s.v. *Π* „put a punctuation mark“; davon gibt es das Verbaladjektiv *στικτέον*, das zur II. Bedeutung gehört: „one must put a punctuation mark“.

So könnte man ein griechisches *πράξιμοστικ(ε)ον* postulieren, „abzuhandelnder (bzw. hier eher: abgehandelter) Punkt“. Mit ἡγεμονικόν im Sinn von „hauptsächlich“ (s. PGL s.v. I.A.2 „principal“) würde das für Mar Abas Formulierung ergeben: „Die hauptsächlich abgehandelten Punkte“. Die große Schwierigkeit ist, dass das hypothetische *πράξιμοστικ(ε)ον* im Griechischen ebenso ein *hapax legomenon* wäre wie die syrische Form es tatsächlich ist. Es lässt sich auch in den neueren Wörterbüchern des byzantinischen Griechisch nicht finden (freundliche Auskunft der Kollegin K. Metzler). Ich halte es durchaus für möglich, dass Mar Aba selber sich sprachschöpferisch betätigt hat! Aber warum der Aufwand?

⁹¹ CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 318.

weise in einer gewissen Anzahl bei ihm am Verbannungsort versammeln konnten); das Datum wird nach den Regierungsjahren des Großkönigs und denen Mar Abas angegeben: „im 5. Jahr der katholischen Regierung (= Regierung durch den Katholikos) des Patriarchats des heiligen Erzbischofs Mar Aba, Katholikos, Patriarch“. Hier ist ein sorgfältig bedachtes Hendiadyoin der beiden Titel formuliert.

Es folgt⁹² die Erinnerung an die Beseitigung der „Zweiheit“⁹³ mit ihrem Ergebnis: Die Zweiheit des Katholikats, eingeführt von Elisa und Narsai, hat aufgehört, die Einheit der *katholischen Verwaltung des Patriarchats* wurde wieder hergestellt in Seleukia-Ktesiphon, im ganzen Osten und den benachbarten Gebieten durch den Eifer des Erzbischofs Mar Aba, Patriarch, und der heiligen Synode der Metropolit und Bischöfe mit ihm. Die Reformschriften werden zusammengestellt zur Befestigung und Stützung der Kanones, die sich auf die Einheit der *katholischen Verwaltung* beziehen, die nach der *apostolischen Tradition dem patriarchalen Thron der Kirche von Kōkē*⁹⁴, in der Stadt Seleukia, zukommt, von dem alle Verwal-

⁹² CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 318 f.

⁹³ Im Unterschied zu den übrigen Rückblicken wird der Vorgänger Paul hier nicht erwähnt.

⁹⁴ Über die Lage von Kōkē (*kwk'*) zwischen dem alten hellenistischen Seleukia und dem parthischen Ktesiphon, s. die Zeichnungen von FIEY, *Jalons* (wie Anm. 1), 42–44 samt begleitendem Text. Das Gebiet von Kōkē wird 230 zur sassanidischen Stadt Veh Ardašir (Mahoza in jüdischen Quellen – eigentlich eine generische Bezeichnung: „befestigte Stadt“, s. M. KMSKO, *Patrologia Syriaca* I 2, Paris 1907, 809 Anm. 2). Diese Stadt konnte dann auch das Neue Seleukia heißen (nachdem das alte in Trümmern lag) oder einfach Seleukia, wie in unserm Text oben. Auf den Zeichnungen Fieys ist auch die Lage der Kirche von Kōkē angegeben. 1967 hat J.-M. FIEY einen Aufsatz über die „Städte“ geschrieben, der in seinem Sammelband „Communités syriaques en Iran et Irak des origines à 1552“ wieder abgedruckt ist, *Variorum* 1979, 397–420: *Topographie chrétienne de Mahozé*. „La topographie ici proposée diffère quelquefois sensiblement des cartes dressées par les missions archéologiques allemande, américaine ou italienne qui ont fouillé le site. La clef en est évidemment l'observation et la datation des changements de lit du Tigre. La découverte de celui de 79/116 m'a été fournie d'abord par le *Talmud*; elle a été corroborée par de nombreux autres textes et vérifiée sur les photographies aériennes“ (a.a.O., 401). Fiey ist der Meinung, dass die Kirche von Kōkē, die später die „große“ heißt, sich an der Stelle der Gründung (um das Jahr 100) des Mari befand; sie wurde mehrfach zerstört, wieder aufgebaut, vergrößert. Eine Vergrößerung unter Mar Aba fand statt zwischen 540 und 541 (nicht 450 und 451, wie gedruckt steht) (FIEY, *Topographie*, 404), also am Beginn der energischen Tätigkeit des Katholikos. Seit wann aber hat die Kirche den Beinamen „die Große“? Sucht man im *Synodicon Orientale*, wo vor Mar Aba Kōkē erwähnt wird, so sind das die Synoden von 410 und 497 (von 424 ist wegen der spezifischen Probleme der Akten hier abzusehen). 410 c. VI über die Versammlung der Bischöfe zitiert zunächst den Kanon „der Synode“ (d.h. von Nicäa) über die zweimal jährlich zu veranstaltenden Synoden. Es wird aber beantragt, dass solche Versammlungen nur alle zwei Jahre stattfinden sollen; der Großmetropolit, „der auf dem Thron von Kōkē sitzt“ (CHABOT, *Synodicon* (wie Anm. 5), 25,4 f./264 f.), soll dazu